

Die „Operation Indoor“ im Kanton Tessin

Die Medienberichterstattung in der deutschsprachigen Schweiz bringt wenig aus dem Kanton Tessin. Das ist bei Drogenfragen auch nicht anders. Nur kurz wurde in den Medien die „Operation Indoor“ erwähnt, bei der unter der Führung von Staatsanwalt Perugini eine Reihe von Hanfplantagen geschlossen wurden. Diese „Operation Indoor“ ist aber auch für die deutsche Schweiz von grossem Interesse. Die „Operation Indoor“ widerlegt eine ganze Reihe von Behauptungen der Drogenlobby, die durch die Deutschschweizer Presse willig verbreitet wurde.

Hier sind einige dieser falschen Behauptungen:

- 1.) Eine Legalisierung würde zur Abnahme des Drogenkonsums führen, weil Drogen nur konsumiert würden, weil sie verboten wären.
- 2.) Hanf sei absolut harmlos, könne unbedenklich genossen werden und führe zu keinen gesundheitlichen Schäden.
- 3.) Nicht nur in der Presse, aber auch in den Programmen gewisser Verbände und politischer Parteien konnte man lesen, dass der Hanfanbau eine Möglichkeit für Bauern wären, zu Reichtum zu gelangen. Ausserdem könnten Subventionen gestrichen werden. (1.)
- 4.) Hanfanbau und die Eröffnung von Hanfläden erlaube, die Kriminalität einzudämmen. Hanfhändler wären nie kriminell und der freie Hanfhandel erlaube die Trennung von harten und weichen Drogen.
- 5.) Die Bestrafung des Drogenhandels kriminalisiere Unschuldige.

Durch den starken Druck, den die Drogenlobby via Medien auf die Öffentlichkeit ausübte, ging man in vielen Kantonen dazu über, den Hanfhandel stillschweigend zu tolerieren. Wie sehen nun die Fakten aus?

Die „Operation Indoor“ im Tessin hat ebenso wie in den anderen Kantonen gezeigt, dass eine Tolerierung von Hanfläden zu einer explosionsartigen Zunahme von diesen Läden und damit Konsumenten führt. Hier sind die Zahlen:

1996 gab es 1 Hanfladen im Kanton Tessin

1997 gab es 12 Hanfläden

1998 gab es 30 Hanfläden

1999 gab es 30 Hanfläden

2000 gab es 45 Hanfläden

2001 gab es 59 Hanfläden

2002 gab es 75 Hanfläden im Kanton Tessin

Bei der „Operation Indoor“ wurden 19 Hanfläden und 42 Indoorplantagen und Treibhäuser geschlossen. Es wurden 69 Personen verhaftet und 93 angeklagt.

Vor der „Operation Indoor“ wurden 30 Läden geschlossen.

Damit wurde klar gezeigt, dass das von interessierten Kreisen via Presse verbreitete Dogma, die Legalisierung dämme den Drogenkonsum ein, nicht stimmt, ganz im Gegenteil; sie begünstigt ihn. In der Folge nahm auch die Produktion explosionsartig zu. Bei der „Operation Indoor“ wurden 2,9 Tonnen Cannabis beschlagnahmt und 900'000 Franken. Das ist nur die Spitze des Eisberges.

In einer grossen Indoorplantage kann bei 200'000 Franken Investitionen mit 4 Ernten gerechnet werden, jede erzielt 1 Million Franken, bar bei Abholung auf die Hand. Die ganze Ladung geht auch teilweise nach Italien. Grenzwächter werden dann bestochen. (2.)

Als Gesellschaftsform wird eine GmbH gewählt (Revision nicht vorgeschrieben). Barzahlungen und Schwarzarbeit sind die Regel. Ein Alarmzeichen sollte auch das massive Vorhandensein von ausländischen Cannabisexperten (Holländer, Engländer, Kanadier, Südafrikaner, Australier) sein. Das deutet darauf hin, dass man sich beim Export nach Italien der klassischen Schmuggelrouten bedient und sich sonst auf ein globales Netz krimineller Elemente verlässt. Damit zeigt sich klar, dass auch die Behauptung, die Legalisierung dämme die Kriminalität ein, nicht stimmt, im Gegenteil über den Hanfhandel, dessen Umsatz jetzt die harten Drogen übersteigt, können kriminelle Organisationen leicht in der Schweiz Fuss fassen, wie das schon in Holland der Fall war.

Die Bauern, die meinen, sie würden mit dem Hanfanbau das ganz grosse Los ziehen, könnten unsanft aus ihren Träumen erwachen. Im Tessin sind die landwirtschaftlichen Bodenpreise und die Pachtzinsen massiv gestiegen. Eine normale landwirtschaftliche Produktion wurde zusehends verunmöglicht. Wäre die Entwicklung so weiter fortgeschritten, hätte es für den Bauern nur Hanfanbau gegeben und das würde zur Abhängigkeit von kriminellen Organisationen führen. Beim Hanfanbau macht nicht der Bauer den Gewinn, sondern die kriminellen Organisationen.

Über die Verharmlosung der gesundheitlichen Schäden durch interessierte Kreise liesse sich ein ganzes Buch schreiben. Hier sei in diesem Zusammenhang der Bericht der von einer vom Staatsrat des Kantons Tessin eingesetzten Arbeitsgruppe erwähnt, der sich auch mit diesen Fragen beschäftigt. (3.)

Nicht zuletzt soll noch auf ein anderes Thema eingegangen werden. In vielen Medien wird erwähnt, dass man nicht hunderttausende Haschischraucher kriminalisieren

könne. Bundesrat Couchepin hat hier den Vogel abgeschossen, als er erwähnte, er wolle einen Kompromissvorschlag statt dem jetzigen, vom Nationalrat zurückgewiesenen Betäubungsmittelgesetz, einbringen: Cannabisraucher sollten keinen Eintrag ins Strafregister erhalten. Das ist bereits mit dem heutigen Gesetz so, es ist eine Übertretung. Es zeigt nur, dass sogar Bundesräte dem Sirenengesang der Drogenlobby erliegen. Das neue Gesetz wollte auch Handel und Produktion praktisch freigeben, nur wurde davon in den Medien nichts berichtet. Was die Folgen wären, hat die „Operation Indoor“ gezeigt. Hier ging es darum, gut organisierten kriminellen Organisationen endlich das Handwerk zu legen.

Die „Operation Indoor“ hat gezeigt, wie schnell und tiefgreifend kriminelle Organisationen durch den Hanfhandel in der Schweiz Fuss fassen können und wie weitreichend die Konsequenzen sind für die ganze Gesellschaft.

Denken wir daran: Länder, die Drogen produzieren wie Afghanistan oder Kolumbien, sind Bürgerkriegsländer, wo sich die jeweiligen Banden blutige Kämpfe liefern. Soll die Schweiz in Zukunft auch so aussehen?

- (1.) “Insbesondere Bauern und Apotheker könnten sich eine neue Einnahmequelle verschaffen

Schweiz ohne Drogen?, Drogenkommission der Basler FDP 1994, abgedruckt auch im Buch von Luc Saner: Auf dem Weg zu einer neuen Drogenpolitik

Helbling & Lichtenhahn, 1998, S. 89

Medienmitteilung des Schweizerischen Bauernverbandes vom 25.02.2003

- (2.) Private Informationen
- (3.) Rapporto del 16 Maggio 2002 sul problema della canapa in Ticino.
(S. 26 – 34)

Erschienen in “Drogenabstinenz Schweiz” 4/2003